St. Annenkapelle

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **5 (1898)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die so entstehenden Dreieckflächen sind auf dem einen der Schilde mit drei flammenden Kugeln, Bomben, gefüllt. Neben diesem Wappen ist in den Mantel der Glocke die Inschrift eingeritzt:

H. P. HEINRICHER
D. Z. (derzeit) SEKELMEISTER
1640.

In dem anderen Wappenschilde zeigen sich oben die Buchstaben P. H.

Oben am Schlagring ein dreigliedriges Profil mit einer scharfkantig vorspringenden Mittelrippe, unten noch drei Riemchen. Die Henkel zeigen zwischen senkrechten Leisten ein Flechtband.

Die Sprache der Inschrift weist auf den Niederrhein bezw. Westfalen hin.[1]) Dasselbe ist der Fall mit dem Lilienkamm, der besonders von dem berühmten holländischen Gießer Gerhard de Wou (dem Schöpfer der Gloriosa zu Erfurt) und dem Münsterschen Gießer Wolter Westerhuis mit Vorliebe angewendet wurde, bei den Freiburger Glocken der gotischen Zeit aber sonst nicht vorkommt. Es fehlt an jedem Anhalt dafür, daß ein von dort stammender Gießer hier thätig gewesen ist, wahrscheinlicher ist die Annahme, daß die Glocke später nach Freiburg gekommen ist. Auf welche Weise dies geschehen ist, hat sich jedoch nicht aufklären lassen.[2])

Dem katholischen Kultus sind außerdem noch eine Reihe von Kapellen gewidmet, die ebenfalls sämmtlich mit Geläute versehen sind. Ich lasse dieselben der alphabetischen Reihe nach folgen.

16. St. Annenkapelle.

Diese hinter dem Chore der Johanniskirche belegene Kapelle ist im Jahre 1512 als Beinhaus errichtet worden. Sie besitzt

[1]) Blavignac, La Cloche, teilt S. 36 von zwei aus den Jahren 1400 bezw. 1495 stammenden flandrischen Marienglocken ähnlich lautende Inschriften mit: maria is mine nam, heißt es auf der aus dem Jahre 1400, maria is myn næm, auf der von 1495 stammenden Glocke.

[2]) Die von besonderen Kennern der Freiburger Geschichte, den Herren Staatsrat von Schaller und Staatsarchivar Schneuwly, angestellten eingehenden Nachforschungen haben kein Ergebnis gebracht.

zwei Glocken, die I. im Dachreiter, die II. in einer Fensteröffnung des westlichen Giebels.

55) **I. Glocke.**

D = 0,36 m, H = 0,32 m, d = 0,035 m.

Zwei durch Riemchen getrennte Friese umgeben den Glockenhals. Der obere schmalere, trägt in gotischen Minuskeln folgende Inschrift, in der die einzelnen Wörter durch Kreuze abgetrennt sind (Fig. 79):

+ hilf + du + he ge + muter + sant + ana + lxx jor.

In dem Worte **helge** fehlt der Buchstabe l, der Raum für denselben ist aber freigelassen. Die Erstellung der Glocke wird auf die gleiche Zeit mit der Errichtung der Kapelle anzusetzen sein. Die Angabe „70 jor" wird nämlich auf die Datierung der Glocke keinen Bezug haben, da das Jahr 1470, welches unter Ergänzung der Jahrhundertziffer allein in Betracht kommen könnte, der Entstehung der Kapelle voranliegt. Es bliebe ja nun allerdings möglich, daß die Glocke von anderswoher genommen worden sei, womit die Datierungsschwierigkeit wegfiele. Die Art der Jahresangabe ist aber als Datierung eine recht ungewöhnliche und liegt es deshalb vielleicht näher, die Zahlangabe in direkte Verbindung mit der Inschrift zu setzen und im Anschluß an die Psalmenstelle vom Lebensalter des Menschen die Inschrift also zu interpretieren: „Hilf uns du heilige Mutter Anna unser ganzes Leben lang."

Der Uebergang vom Mantel zum Schlagring ist durch einen Doppelreifen markiert; die sechs Henkel sind an ihrer Vorderseite horizontal geschuppt.

Die Glocke hat in ihrem Schriftcharakter und den Trennungszeichen zwischen den einzelnen Wörtern so große Aehnlichkeit mit der Glocke Nr. 21, daß es wohl erlaubt ist, an ein und denselben Gießer zu denken. Bei der geringen Größe beider Glocken handelt es sich dabei auch um eine Arbeit, für die man einen einheimischen

Gießer ohne Bedenken annehmen darf, wenn ein solcher sich nachweisen läßt. Es ist nun schon bei der Besprechung der großen Glocken von St. Nikolaus auf einen Meister Namens Nikolaus hingewiesen und bemerkt worden, daß es sich dabei um einen Einheimischen gehandelt haben werde, dem man die ungewöhnlich schwierige Arbeit nicht habe anvertrauen wollen, den man aber zur Hülfeleistung herangezogen habe. [1]) Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir in ihm den Gießer der Glocken Nr. 21 und 55 erblicken dürfen. [2])

56) **II. Glocke.**

D = 0,21 m, H = 0,165 m, d = 0,015 m.

Am Halse ein von Doppelreifchen eingefaßter Fries mit folgender Inschrift in römischen Majuskeln:

R o D o F o C... S o 1691.

Die durch Punkte angedeuteten Buchstaben sind abgemeißelt. Unter der Inschrift ein Rundbogenfries wie bei Glocke No. 16. Auf dem Mantel die Angabe:

HANS WILHELM KLELY
GOSS MICH

Darunter das mehr erwähnte Wappen des Gießers. Anschließend daran ein Reliefbild, Gott Vater mit dem Leichname des Sohnes, dann ein durch Abmeißelung völlig unkenntlich gemachtes Wappen und endlich die Muttergottes im Strahlenkranze. Es sind dieselben figürlichen Reliefs, wie auf Glocke Nr. 25. (Fig. 70 und 71.)

---

[1]) Vgl. S. 27.

[2]) Auf diesen Gießer bezieht sich folgende Eintragung in den Seckelmeisterrechnungen:

Nr. 208. 1506 Juni 24 — Dec. 25. Denne Nikolas, dem gloggengiesser, um 28 Pfd. zügs, so er zur gloggen hat dargeben, die zu der ellenden herberg in der Ow ist kommen 6 ℔ 8 Sch. 4 D. (Seite 18).

Die Glocke der „Elenden-Herberge" in der Au ist unter den Freiburger Glocken nicht mehr vorhanden.

Zwischen Mantel und Schlagring wieder die fünf Reifchen mit dem kantig vortretenden Mittelstreifen.

Der Name und das Wappen, die von der Abmeißelung betroffen worden sind, beziehen sich wohl auf den Donator der Glocke. Der Grund, der zu einem so seltsamen Vorgehen den Anlaß gegeben hat, ist nicht bekannt.

17. St. Bartholomäuskapelle.

Die an der Gabelung der Berner und Taferser Landstraße, 10 Minuten von Freiburg belegene Kapelle wurde im Jahre 1473 errichtet, 1609 aber einem vollständigen Umbau unterzogen. Sie besitzt in ihrem Dachreiter eine Glocke.

57) D = 0,38 m, H = 0,29 m, d = 0,03 m.

Auf der Haube in Abständen aufrecht stehende Akanthusblätter. Dieselben setzen auf den am Halse sich entlang ziehenden mit Rankenornament gefüllten Fries auf. Darunter herabhängende Akanthusblätter abwechselnd mit Flammenzacken.

Auf dem Mantel eine Madonna mit dem Kinde im Strahlenkranze (wie Glocke Nr. 25). Darunter die Jahreszahl 1658 über drei kleinen Salbeiblättern.

Auf der Seite gegenüber eine Kreuzigungsgruppe, darunter ein Wappen, in dessen Schild drei konzentrische Kreise eingezeichnet sind; zur Seite desselben die Buchstaben B. R., darunter ein Kanonenrohr. Aus dem Wappen wie aus den Initialen geht hervor, daß Bartholomäus Reiff die Glocke gegossen hat. [1])

An der unteren Partie des Mantels ist ein fünfrippiges Profil mit scharf vortretendem Mittelreifen angeordnet, während ein dreirippiges Band den Schlagring markiert.

18. St. Beatuskapelle.

Die jetzige, 1684 geweihte Kapelle steht am Eingange des Galternthales an der Stelle einer älteren Kapelle, die ebenfalls den h. Beatus zum Patron hatte.

---

[1]) Vgl. hierzu die aus dem gleichen Jahre stammende Glocke Nr. 22.